TERMIN

„Gelenkersatz – Wie lange kann ich warten?“ Muss ein schmerzendes Gelenk immer operiert werden? Nach welchen Kriterien wird entschieden? Beim 31. Lüdenscheider Gesundheitsforum, das die Sportklinik Hellersen in Kooperation mit der AOK durchführt, sollen die Fragen von Patienten im Mittelpunkt stehen, die vor einer Gelenkersatz-Operation stehen. Chefarzt Dr. Joachim Hagenah wird aus der Sicht des Operateurs schildern, wann eine entsprechende Operation sinnvoll ist und wie sie durchgeführt wird. Viele Patienten mit Gelenkverschleiß sind verunsichert, ob zu viel operiert werde, und wenden sich mit ihren Bedenken auch an die Sportklinik Hellersen. Sie können ihre Fragen am heutigen Mittwoch von 18 bis 19.30 Uhr in der Sportklinik, Haus 1, Cafeteria, stellen.

Rund 750 bis 850 künstliche Gelenke werden pro Jahr in der Sportklinik Lüdenscheid-Hellersen eingesetzt. Damit nimmt das Krankenhaus eine Schwerpunkt-Rolle für diese Operationen in der Region ein. Foto: Büdenbender/Pixelio

„Die Leute in den OP zu drängen, ist nicht gut“

750 bis 850 Gelenkprothesen werden pro Jahr in Hellersen eingesetzt – dennoch Zurückhaltung

Von Axel Krüger

Lüdenscheid. Dr. Joachim Hagenah wägt ab, bevor er zum Skalpell greift. „Was hilft dem Patienten? Wo steht er in seiner Leidensgeschichte?“ – das sind Fragen, auf die der Mediziner aus der Sportklinik in Lüdenscheid-Hellersen Antworten will, bevor er zum Austausch eines Knie- oder Hüftgelenks rät. In dem Krankenhaus in Trägerschaft der Sporthilfe Nordrhein-Westfalen werden jährlich zwischen 750 und 850 Gelenkprothesen eingesetzt, sagt der Chefarzt der Fachabteilung. Damit nimmt die Sportklinik in der Region eine ganz zentrale Rolle ein, zieht aber auch darüber hinaus Patienten an.

„Es ist nicht so, dass wir sagen: Schön, dass Sie heute hier sind. Morgen haben Sie ein Bett und übermorgen operieren wir“, macht Hagenah deutlich und nennt Zahlen, die seiner Überzeugung nach belegen, dass in Lüdenscheid jedenfalls nicht zu viele Gelenkprothesen eingesetzt werden:

Dr. Joachim Hagenah, Chefarzt der Abteilung Endoprothetik in der Sportklinik.

Für 5000 entsprechende Operationen gab es in einem mehrjährigen Zeitraum 18 000 Patientenkontakte. Ein Fall, den er beispielhaft findet: Ein Mann jenseits der 50 klagte über Knieschmerzen nach dem Tennisspielen. Eine Tablette reichte aus, um die Schmerzen zu betäuben. In einem anderen Krankenhaus sei dem Mann zu einer Knieprothese geraten worden, doch er holte sich bei Joachim Hagenah eine zweite Meinung ein. „Ich habe gefragt, wie oft er Tennis spielt. Einmal im Monat, hat er gesagt. Da habe ich gefragt, ob er darauf nicht verzichten kann. Ergebnis: Er ist bis heute nicht operiert worden. Die Leute in den OP zu drängen, ist nicht gut.“

> **„Es ist nicht so, dass wir sagen: Schön, dass Sie heute hier sind. Morgen haben Sie ein Bett und übermorgen operieren wir.“**
> **Dr. Joachim Hagenah**

„Welche Kriterien liegen vor, dass es höchste Zeit ist für eine Operation? Das ist anders als bei einem geplatzten Magengeschwür. Das überleben Sie ohne Operation nicht“, beschreibt der Mediziner den Prozess, in dem Ärzte und Patienten gemeinsam zu einer Entscheidung kommen müssen. In gewisser Weise sei ein Ersatzgelenk aus Metall, Keramik oder Kunststoff eine Luxus-Operation, da es nicht darum gehe, Leben zu retten, sondern um mehr Komfort in den kommenden Jahren, sagt Jürgen Hagenah.

Wirklich dringend notwendig sei ein neues Gelenk aber oft bei einem Oberschenkelhalsbruch, speziell, wenn die betroffene Person schon im fortgeschrittenen Alter ist. Überhaupt sei der Großteil der Patienten, die die Abteilung für Endoprothetik in der Sportklinik aufsuchen, älter als 60 Jahre. „Aber der jüngste Patient war 18. Da musste die Operation auch sein, weil der Knochen total zerfressen war. Bei jedem Menschen ist es eben ein individueller Fall.“

> **„Welche Kriterien liegen vor, dass es höchste Zeit ist für eine Operation? Das ist anders als bei einem geplatzten Magengeschwür. Das überleben Sie ohne Operation nicht.“**
> **Dr. Joachim Hagenah**

Um über die Notwendigkeit von Gelenkprothesen aufzuklären, richten sich Dr. Joachim Hagenah und seine Kollegen im Rahmen des 31. Lüdenscheider Gesundheitsforums am heutigen Mittwochabend an Betroffene und Interessierte (Termin auf dieser Seite). Dort gebe es wirklich Informationen aus erster Hand, sagt der Arzt und gibt zu, dass er manchmal nicht glücklich ist mit Informationen, die sich über künstliche Gelenke im Internet finden lassen. „Die Kappenprothesen sind so eine typische Internet-Nummer gewesen“, sagt Hagenah. Für die Kappenprothesen, die vor etwa zehn Jahren auf den Markt kamen, müsse weniger Knochen entfernt werden, die Operationen seien weniger aufwendig, die Heilung schneller – im Internet gab es Erfahrungsberichte von Operierten, die nach sechs Wochen wieder durchs Gebirge wanderten. „Für mich waren Kappenprothesen riskant, weil bei diesen Prothesen Metall auf Metall reibt. Und heute sprechen wir von der Metall-Krankheit.“